

Der Kanzler muss Kritik einstecken

Mit seiner Rede zur EU kann Olaf Scholz die Abgeordneten in Straßburg nicht begeistern. Sie mahnen für Europa eine ambitioniertere Vision mit mehr Tempo und Klarheit an

Von Jan Diesteldorf
und Nicolas Richter

Straßburg – Olaf Scholz will ein starkes Europa, aber er beginnt damit, wie klein es ist. Zwar mag die Europäische Union hier in Straßburg groß wirken, im Parlamentsgebäude mit einer 13.000 Quadratmeter großen Glasfassade und 705 Abgeordneten. Aber der Bundeskanzler, der hier eine Rede zum Europatag hält, zitiert erst mal den französischen Schriftsteller Paul Valéry: „Wird Europa das, was es wirklich ist: ein kleines Vorgebirge, ein Kap des atlantischen Festlands?“

Der Kanzler ordnet Europa zunächst im aktuellen Weltgeschehen ein – und das ist eher ernüchternd. Er erinnert daran, dass in der EU selbst nach einer nächsten Erweiterung nur rund 500 Millionen Bürgerinnen und Bürger leben werden. „Das macht gerade einmal fünf Prozent der Weltbevölkerung aus.“ Gleichzeitig entstünden in Asien, Afrika und Südamerika neue „Schwerpunkte“, und diese würden sich nicht abfinden mit einer bi- oder trilateralen Weltordnung. „Deshalb bin ich fest überzeugt: Die Welt des 21. Jahrhunderts wird multipolar sein – sie ist es schon längst.“

EVP-Fraktionschef Weber fordert ein Deutschland, das „Orientierung gibt“

Europa müsse sich also auf zahlreiche Partnerschaften auf Augenhöhe einlassen, „den eurozentrischen Blick der vergangenen Jahrzehnte“ hinter sich lassen und sich verändern, um zu überleben. Der Kanzler nennt drei Schwerpunkte: „Wir brauchen eine geopolitische EU, eine erweiterte und reformierte EU und nicht zuletzt eine zukunftsorientierte EU“, sagt Scholz.

Mit Blick auf die Geopolitik müsse die EU in Fragen der Verteidigung stärker kooperieren und die Ukraine unterstützen. Das ist weitgehend europäischer Konsens. Aufhorchen lässt dagegen dieser Satz des Kanzlers: „Die Vereinigten Staaten bleiben Europas wichtigster Verbündeter.“ Das knüpft an die Eingangsbemerkung an. Aus Sicht von Scholz brauchen die Europäer die Amerikaner weiterhin als starken militärischen Partner. Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Macron stellt das zuweilen etwas anders dar, er wünscht sich mehr Unabhängigkeit von den USA, gern unter französischer Führung. Scholz lehnt dies ab, allerdings nicht Macron.

Das Verhältnis zu China beschreibt der Kanzler nicht zum ersten Mal mit dem auf

EU-Ebene definierten Dreiklang „Partner, Wettbewerber, systemischer Rivale“. Scholz spricht sich für eine behutsame Lösung aus, wie sie die EU-Kommissionschefin vorschlägt. „Mit Ursula von der Leyen bin ich mir einig: Kein De-coupling, aber ein kluges De-risking lautet die Devise.“ Einzelheiten aber nennt er nicht.

Die Ansprüche an Scholz waren hoch in Straßburg, denn noch immer wissen sie im Europäischen Parlament nicht so recht, was sie von ihm erwarten können. Viele finden zu dürftig, was bislang an europapolitischen Initiativen aus dem Kanzleramt gekommen ist; sie vermissen deutsche Führung im Europäischen Rat.

Manfred Weber zum Beispiel, der Fraktionschef der Europäischen Volkspartei (EVP), wirft Scholz im Plenum vor, dessen Regierung sende ständig widersprüchliche Signale nach Brüssel, etwa beim Aus von Verbrennungsmotoren oder im Umgang mit China. Auch habe Scholz staatliche Hilfen gegen die hohen Energiepreise im vergangenen Herbst nicht mit den europäischen Partnern abgestimmt. Es brauche ein Deutschland, das „Orientierung gibt“, sagt Weber. Die Regierung Scholz aber positioniere sich „oftmals viel zu spät, viel zu wenig ambitioniert.“

In seiner Rede spricht Scholz den Reformbedarf der EU durchaus an. Zum einen müsse man die Union erweitern. Dies gelte vor allem für die Staaten des westlichen Balkans. „Jenen wir den Beitritt vor sage und schreibe 20 Jahren in Aussicht gestellt haben.“ Zum anderen müsse die EU leichter zu Entscheidungen finden. So will der Kanzler in der Außenpolitik und in Steuerfragen mehr Ratsentscheidungen mit Mehrheit ermöglichen und weniger auf Einstimmigkeit setzen. So fiel es einzelnen Staaten schwerer, zum Beispiel Sanktionen gegen Drittstaaten zu verhindern. „Den Skeptikern will ich sagen: Nicht die Einstimmigkeit, nicht 100 Prozent Zustimmung zu allen Entscheidungen schafft größtmögliche demokratische Legitimität. Im Gegenteil!“, sagt der Kanzler.

Mehr Entscheidungen mit Mehrheit hatte Scholz bereits in seiner Prager Rede im August 2022 gefordert, dies galt als wichtiger Anstoß für eine Reform der EU. Doch viel hat sich seither nicht getan.

Das gilt auch für das Thema Migration, bei dem Scholz am Dienstag eine zügige Reform anmahnt. Er werbe „dringend dafür“, die Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems noch vor der Europawahl 2024 umzusetzen. Scholz steht bei diesem Thema innenpolitisch unter Druck – an diesem Mittwoch steht im Kanzleramt ein Flüchtlingsgipfel mit den Bundesländern an, die Stimmung ist gereizt bis konfrontativ. Über die europäischen Bemühungen sagt Scholz: „Jetzt sollen wir die Ar-



Olaf Scholz erklärt am Dienstag im EU-Parlament seine Sicht auf die aktuelle Lage und Zukunft der EU. Ein Satz lässt aufhorchen. Foto: Philipp von Dittfurth/epa

beit daran mit aller Kraft zum Abschluss zu bringen.“

Zum Ende seiner Rede kommt er noch mal auf den Krieg Russlands gegen die Ukraine zurück. Die richtige Botschaft zum Europatag am 9. Mai sei „nicht das, was heute aus Moskau tönt“, sondern: „Die Vergangenheit wird nicht über die Zukunft triumphieren.“ Obwohl der Kanzler zum Schluss noch etwas Pathos einsetzt, erhält er für seine Rede, die inhaltlich im Wesentlichen der in Prag entspricht, allenfalls höflichen Applaus. Statt den Kanzler zu loben, nutzten die Parlamentarier eher die Gelegenheit, ihm einmal persönlich die Meinung zu sagen. Terry Reintke, Co-Vorsitzende der Grünen-Fraktion im Europaparlament, hält eine scharfe Ansprache, immer wieder unterbrochen durch Zwischenrufe der Sozialdemokraten – oder tosenden Applaus.

„Das Bild von Ihnen als Kanzler, der liefert, das ist in den letzten Monaten leider verblasst“, sagt Reintke. An etlichen Stellen in Brüssel und Straßburg und in vielen Hauptstädten der EU wirke es oft so, „als müsste man Ihnen jede konkrete Maßnahme mühsam abringen“. Sie wünsche sich aber einen Kanzler, der mit der Weitsicht Robert Schumans agiert, dessen Vermächtnis die EU an diesem 9. Mai feiert. „Bleiben Sie nicht im Ungefähren“, ruft die Grüne Scholz zu, „sondern gehen Sie gemeinsam mit diesem Parlament voran.“ > Seite 4